

CINEMA ITALIANO

Vorführtage und -zeiten der Filme siehe Kino-Websites, www.cinema-italiano.ch oder Tagespresse.

AARAU: Kino Freier Film

www.freierfilm.ch
Vorstellungen zwischen
8. Okt. und 30. Nov.

BASEL: neues kino

www.neueskinobasel.ch
1. & 2. Okt. / 15. & 16. Okt. / 22. & 23.
Okt. / 29. & 30. Okt. / 31. Okt.

BERN: Kino Cinématte

www.cinematte.ch
5. Okt. Eröffnung mit „In grazia di Dio“
in Anwesenheit von Regisseur und
Schauspielerin. Weitere Vorstellungen
zwischen 8. und 25. Okt.

BIEL: Filmpodium Biel/Bienne

www.filmpodiumbiel.ch
Vorstellungen zwischen 2. und 18. Okt.

CHUR: Kino Apollo

www.kinochur.ch
1. & 5. Nov. / 15. & 19. Nov. / 29. Nov.
& 3. Dez. / 6. & 10. Dez. / 17. & 20. Dez.

FRAUENFELD: Cinema Luna

www.cinimaluna.ch
2., 3., 4. Nov. / 9., 10., 12. Nov. / 16.,
17., 18. Nov. / 23., 24., 25. Nov. /
30. Nov., 1., 2. Dez.

GLARUS: Buchhandlung Wortreich

www.wortreich-glarus.ch
24. Okt. / 21. Nov. / 23. Nov. / 19. Dez.

HEIDEN: Kino Rosental

www.kino-heiden.ch
2. & 13. Okt. / 20. Okt. & 6. Nov. /
15. & 24. Nov. / 8. & 26. Dez.

ILANZ: Cinema Sil Platz

www.cinemasilplatz.ch
4. Nov. / 5. Nov. / 12. Nov. / 19. Nov. /
25. Nov.

LUZERN: stattkino

www.stattkino.ch
4. Okt. Eröffnung mit „In grazia di Dio“
in Anwesenheit von Regisseur und
Schauspielerin.
Weitere Vorstellungen:
18. Okt. / 1. Nov. / 29. Nov. / 13. Dez.

MEIRINGEN: Cinema Meiringen

www.cinema-meiringen.ch
1., 4., 5. Okt. / 29. Okt., 1., 2. Nov. / 26.,
29., 30. Nov. / 10., 13., 14. Dez. /
26., 27., 28. Dez.

OLTEN: Kino Lichtspiele

www.lichtspiele-olten.ch
12. & 13. Okt. / 19. & 20. Okt. / 16. &
17. Nov. / 23. & 24. Nov. / 7. & 8. Dez.

ST. GALLEN: Kinok Cinema

www.kinok.ch
Vorstellungen zwischen 4. und 29. Nov.

SOLOTHURN: Kino im Uferbau

www.kino-uferbau.ch
15. Nov. / 22. Nov. / 29. Nov. / 6. Dez. /
13. Dez.

USTER: qtopia kino+bar

www.qtopia.ch
15. Nov. / 17. Nov. / 22. Nov. / 24. Nov.

WINTERTHUR: Kino Cameo

www.kinocameo.ch
Vorstellungen zwischen
2. Nov. und 11. Dez.

ZÜRICH: Kino Xenix

www.xenix.ch
Tägliche Vorstellungen vom
3. bis 23. Dez. (ausser am 21. Dez.)



CINEMA ITALIANO

Edizione 2015

5 neue italienische Filme.
Oktober bis Dezember 2015.
Programm siehe Hefrückseite.

5 nuovi film italiani.

Da ottobre a dicembre 2015.
Programma sul retro.

Organisiert von
Organizzato da
Cinélibre & Made in Italy.

www.cinema-italiano.ch
www.cinelibre.ch



DIE KRISE UND DAS LÄCHELN

„Stein für Stein entsteht die Mauer“, sagt eine Protagonistin in „In grazia di Dio“ von Edoardo Winspeare. Womöglich das Motto der Tournee CINEMA ITALIANO 2015 mit Filmen, die Themen unserer Zeit behandeln, indem sie das Leben, die Anstrengungen und Entscheidungen jener darstellen, die nicht aufgegeben haben. In „In grazia di Dio“ versuchen vier Frauen nach dem Bankrott ihres Familienunternehmens, für sich ein neues Leben aufzubauen. Dabei entdecken sie die Werte des Landlebens, den Gemeinschaftssinn und die Solidarität von Neuem. Zunächst scheint alles verloren zu sein, doch – ‚Stein für Stein‘ – rückt der Neuanfang in Griffnähe.

Fehlen Bezugspunkte wie die Familie, ist es indes nicht leicht. In „I nostri ragazzi“ erfolgt der Bruch zwischen Eltern und Kindern in jenem Moment, in dem zwischen Gefühlen und Gerechtigkeitssinn entschieden werden muss. Mitunter ist die Umkehrung des Blickwinkels nötig, etwa in der Komödie „Smetto quando voglio“, die die Arbeitslosigkeit auf paradoxe Weise angeht. Zunächst scheint

LA CRISI E IL SORRISO

‘Pietra dopo pietra, il muro si fa’, dice una protagonista di „In grazia di Dio“ di Edoardo Winspeare, e potrebbe essere lo slogan della rassegna CINEMA ITALIANO 2015, composta da film che affrontano, alcuni temi del nostro tempo, raccontando la vita – l’impegno quotidiano, il disagio, le scelte – di coloro che malgrado tutto non si rassegnano. Protagoniste di „In grazia di Dio“ sono quattro donne appartenenti alla stessa famiglia che dopo aver visto fallire la loro impresa, provano a reinventarsi una nuova vita, riscoprendo i valori della terra, il senso della comunità, lo spirito solidale. Tutto sembra perduto e, invece, ‘pietra dopo pietra’, tutto ricomincia.

Non è facile, però, quando vengono a mancare i punti di riferimento, come la famiglia. In „I nostri ragazzi“, il punto di rottura è proprio nel rapporto genitori/figli, quando si deve scegliere tra le ragioni (e i ricatti) del cuore e il sentimento di giustizia. In certi casi è necessario rovesciare il punto di vista, come in „Smetto quando voglio“ dove si affronta in modo paradossale un tema come la disoccupazione. Ad

es ein Fehler gewesen zu sein, die Uni besucht zu haben („Ja, ich habe studiert. Eine Jugendsünde!“, sagt einer der Protagonisten). Bald aber eröffnet das Studium die Möglichkeit zur – wenn auch kriminellen – Revanche. „La Terra dei santi“ greift ein in Italien an der Tagesordnung stehendes Thema auf: die Mafia. Allerdings sprengt der Film die Stereotypen und Darstellungsformen: nicht die Mafiabosse stehen im Rampenlicht, sondern die Frauen auf beiden Seiten der Barrikaden.

Die Hommage eines Meisters des italienischen Films (Ettore Scola) an einen anderen Meister, Federico Fellini, rundet das Angebot ab. „Che strano chiamarsi Federico“ ist ein Porträt, das sowohl Fellini als auch den Geist einer unvergesslichen Epoche in Erinnerung ruft.

Mit einem Lächeln und etwas Optimismus, so beschreiben die italienischen Filme – ob von Altmeistern oder jüngeren Regisseuren gedreht – unsere Zeit.

Piero Spila (Made in Italy) und Robert Richter (Cinélibre)

un certo punto sembra che aver studiato sia quasi una colpa ('Si, ho preso la laurea. Un errore giovanile', dice un personaggio). Ma poi sarà lo studio a dare una possibilità di riscossa, anche se criminale. Si ride, ma amaramente. E anche un film come „La Terra dei santi“ affronta un tema purtroppo usuale in Italia (la mafia) ma rovesciando stereotipi e modalità di racconto, e portando in primo piano non i boss ma, per una volta, le donne che agiscono da una parte e dall'altra della barricata.

A concludere la rassegna è l'omaggio di un maestro del cinema italiano (Ettore Scola) ad un altro maestro come Federico Fellini. „Che strano chiamarsi Federico“ è un ricordo-ritratto che racconta Fellini ma soprattutto il sapore di un'epoca indimenticabile.

Insomma con i maestri e gli autori più giovani, il cinema italiano continua a testimoniare il nostro tempo difficile, qualche volta con il sorriso e un po' di ottimismo.

Piero Spila (Made in Italy) e Robert Richter (Cinélibre)

GRUSSWORT DES ITALIENISCHEN KULTURINSTITUTS

Das italienische Kino ist wieder ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit gerückt. „La grande bellezza“ von Paolo Sorrentino gewann 2014 einen Oscar, 2015 liefen gleich drei italienische Filme im Wettbewerb von Cannes. Solche Erfolge ermutigen uns, CINEMA ITALIANO und damit jene Filme, die sonst nicht in Deutschschweizer Kinos zu sehen sind, weiterhin zu unterstützen. Mit unserer Reihe bieten wir seit Jahren die Möglichkeit, eine Auswahl an Filmen zu sehen, mit welchen grosse Meister oder aufstrebende Regisseure uns zur Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Italien von heute und gestern einladen. Die von Cinélibre (Bern) und Made in Italy (Rom) kuratierte Reihe findet erneut unter der Schirmherrschaft der Italienischen Botschaft in Bern statt. Im Namen aller Mitwirkenden wünsche ich Ihnen viel Kinovergnügen.

Andrea Giagnoli, Italienisches Kulturinstitut Zürich

SALUTO DELL' ISTITUTO ITALIANO DI CULTURA

Il cinema italiano negli ultimi anni è ritornato con forza all'attenzione del pubblico internazionale. „La grande bellezza“ di Paolo Sorrentino ha vinto nel 2014 l'Oscar come miglior film straniero, nel 2015 ben tre film italiani sono stati in concorso a Cannes. Tali successi ci incoraggiano a proseguire nel progetto di diffusione del CINEMA ITALIANO, in particolare di quelle pellicole che fino ad ora non sono state distribuite in Svizzera. Con la nostra rassegna offriamo ormai da anni la possibilità di conoscere un ventaglio più ampio di produzioni, sia di grandi maestri, sia di giovani registi emergenti, che ci invitano a riflettere e a confrontarci con l'Italia di oggi e di ieri. La rassegna, curata da Cinélibre (Berna) e Made in Italy (Roma), si svolge anche quest'anno sotto il patrocinio dell'Ambasciata d'Italia a Berna. A nome di tutti gli organizzatori Vi auguro una buona visione.

Andrea Giagnoli, Istituto Italiano di Cultura di Zurigo

CHE STRANO CHIAMARSI FEDERICO



WIE MERKWÜRDIG, FEDERICO ZU HEISSEN

Ein Porträt Federico Fellinis, erzählt von Ettore Scola anlässlich des 20. Todestages des grossen Künstlers: ein Film gebaut aus Erinnerungen und Fragmenten, aus flüchtigen Augenblicken und Eindrücken, die in Cinecittà rekonstruiert wurden, und aus Archivmaterial von damals. Basierend auf Scolas persönlichen Erinnerungen konzentriert sich der Film auf die ersten Jahre von Fellinis Karriere: seine Ankunft in Rom, seine Anfänge als Karikaturist in der Redaktion des Satiremagazins Marc'Aurelio (wo er Scola kennenlernte), bis zu seinem Start als Drehbuchautor fürs Kino. Von seinem Debüt als junger Zeichner bis zu seinem fünften Oscar wird Fellini von Scola als ein grosser Pinocchio in Erinnerung gerufen, aus dem zum Glück nie ‚ein guter Junge‘ wurde.

In diesem Film erzähle ich von ‚meinem‘ Federico Fellini, als würde ich in einem Album voller Erinnerungen blättern. Bei der Vorbereitung habe ich, nachdem ich seit fast zehn Jahren an keinem Film mehr gearbeitet habe, viel Material gesichtet und viele Erinnerungen hervorgeholt, um schliesslich eine lang andauernde und häufig nicht ganz einfache Auswahl zu treffen, die Fellini, so wie ich ihn kannte, am besten repräsentiert. „Che strano chiamarsi Federico“ ist ein Film, der bewusst auf eine lineare Struktur verzichtet. Er ist ein wenig kubistisch, ohne chronologische oder narrative Reihenfolge, gewissermassen aber mit einer emotionalen Ordnung. Und ich hoffe, dass dies beim Betrachten des Films rüberkommt.

Ettore Scola

Ein Film, den man nicht einer bestimmten Kategorie zuteilen kann; halb Dokumentarfilm, halb Fiktion. „Che strano chiamarsi Federico“ ist eine geglückt intime Hommage an den grossen Regisseur von „La dolce vita“. Man könnte den Film als eine Liebeserklärung betrachten, als ein Tagebuch, das einen an ein verlorenes Italien und eine verlorene Jugend erinnert. Gewachsen ist all das aus dem Zusammenfügen von Archivmaterial und neu gedrehten Szenen, von Karikaturen, Skizzen und Fragmenten, was die vergangene Zeit zum Leben erweckt. Es beginnt in der Redaktion der Wochenzeitung, in der sich der junge Federico (Fellini) und der junge Ettore (Scola) nach dem Zweiten Weltkrieg kennenlernen und einen einfühlsamen Dialog beginnen, der, wie dieser auf Träumen aufbauende Film verdeutlicht, bis heute andauert.

Alessandra Levantesi, La Stampa

Der Untertitel „Scola erzählt Fellini“ sagt im Grunde genommen alles. Es ist die Hommage eines grossen Regisseurs an einen grossen Regisseur, ein Liebesbrief und Freundschaftsbeweis nicht nur an einen hochverehrten Künstler, sondern auch an eine Vorstellung von Film (und von Italien?), die auf tragische Weise aus der Mode gekommen zu sein scheint. Es gab viele Vorbehalte, dass „Che strano chiamarsi Federico“ ein nostalgischer Film werden würde, aber er ist viel mehr als das. Scola ist es gelungen, die Regeln des biografischen Dokumentarfilms zu sprengen und einen vielschichtigen Film zu schaffen, in dem sich die Archivmaterialien auf poetische Weise miteinander verbinden. Das Ergebnis ist fabelhaft, eine Reise in die



Welt Fellinis (und Scolas), die uns gleichermaßen zum Lachen und Weinen anregt.

Alberto Crespi, L'Unità

Ettore Scola (1931, Treviso / Kampanien) beginnt nach dem Krieg beim Satiremagazin Marc'Aurelio zu arbeiten und macht sich einen Namen als Drehbuchautor. Sein Regieerstling erfolgt 1964 mit „Se permettete parliamo di donne“. Unter seinen Komödien der Siebzigerjahre stechen „Dramma della gelosia“ (1970), „C'eravamo tanto amati“ (1974), „Brutti, sporchi e cattivi“ (1976) und „Una giornata particolare“ (1977) besonders hervor. 1980 gewinnt sein Film „La terrazza“ am Festival von Cannes zwei Preise. Es folgen „Il mondo nuovo“ (1982), „Ballando ballando“ (1983), „La famiglia“ (1987) und „Che ora è“ (1989). Mit „Che strano chiamarsi Federico“ kehrt er zwölf Jahre nach seinem letzten Film „Gente di Roma“ (2003) in die Kinosäle zurück.

Regie: Ettore Scola

Drehbuch: Ettore Scola, Paola Scola, Silvia Scola

Kamera: Luciano Tovoli

Schnitt: Raimondo Crociani

Ausstattung: Luciano Ricceri

Musik: Andrea Guerra

Produktion: Paypermoon, Palomar, Istituto Luce-Cinecittà

Darsteller: Tommaso Lazotti (der junge Federico Fellini), Maurizio De Santis (der alte Federico Fellini), Giulio Forges Davanzati (der junge Ettore Scola), Ernesto D'Argenio (Marcello Mastroianni), Sergio Rubini, Vittorio Viviani, Emiliano De Martino, Antonella Attili, Fabio Morici, Andrea Salerno

Italien 2013, 93 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln

CHE STRANO CHIAMARSI FEDERICO

Un ricordo-ritratto di Federico Fellini, raccontato da Ettore Scola in occasione del ventennale della morte del grande artista: un film fatto di ricordi, frammenti, momenti e impressioni sparse, ricostruiti e girati a Cinecittà, e alternati a materiali di repertorio d'epoca. Basato sui ricordi personali di Scola, il film si concentra in particolare sui primi anni della carriera di Fellini: il suo arrivo a Roma, gli inizi come vignettista nella redazione del Marc'Aurelio (dove conobbe tra gli altri proprio Scola), fino al suo approdo nel cinema come sceneggiatore. Dal suo debutto nel 1930 come giovane disegnatore al suo quinto Oscar nel 1993, Fellini viene ricordato da Scola come un grande Pinocchio, che per fortuna non è mai diventato un ‚bambino perbene‘.

Racconto in questo film il mio Federico Fellini, come sfogliando un album di ricordi. Preparandolo, dopo quasi dieci anni che non lavoravo più a un film, ho proceduto a una lunga, spesso non facile scelta, ho visionato tanto materiale, passato in rassegna tanti ricordi, per scegliere quelli che potessero rappresentare meglio Fellini, così come l'ho conosciuto. È un film, „Che strano chiamarsi Federico“, volutamente privo di una struttura lineare, un po' cubista, senza un ordine cronologico o narrativo, ma in un certo senso con un ordine emozionale. E spero che questa emozione venga fuori vedendolo.
Ettore Scola

Il sottotitolo, „Scola racconta Fellini“, in fondo dice tutto. Questo è l'omaggio di un grande a un altro grande, una lettera d'amore e d'amicizia non solo ad un artista amatissimo, ma a un'idea di cinema (e d'Italia?) che sembra drammaticamente passata di moda. C'erano tutte le premesse perché „Che strano chiamarsi Federico“ fosse un film intriso di nostalgia, ma non è solo così. Scola è riuscito a rompere gli schemi del documentario biografico per comporre un film a molti livelli, in cui i materiali di repertorio si incrociano con l'invenzione più pura e poetica. Il risultato è miracoloso, un breve viaggio nel mondo di Fellini (e di Scola) che strappa risate e lacrime in egual misura.

Alberto Crespi, L'Unità

I NOSTRI RAGAZZI



UNSERE KINDER

Zwei völlig unterschiedliche Brüder – ein Kinderchirurg und ein Rechtsanwalt – treffen sich einmal im Monat in einem Luxusrestaurant zum Abendessen. Mit dabei sind ihre Ehefrauen, die sich nicht leiden können und daraus auch keinen Hehl machen. Der Kinderchirurg hat einen Sohn, Michele, und der Rechtsanwalt eine Tochter aus erster Ehe, Benedetta. Die beiden Jugendlichen treffen sich häufig. Eines Nachts zeichnet eine Überwachungskamera auf, wie zwei Teenager, ein Junge und ein Mädchen, eine Obdachlose mit Tritten und Schlägen misshandeln. Die Frau fällt schwer verletzt ins Koma. Wenig später werden die Aufnahmen im Fernsehen gezeigt. Obwohl sich die Identität der Teenager nicht feststellen lässt, gelangen die beiden Paare rasch zur Überzeugung, dass ihre eigenen Kinder die Täter sind. Was nun?

Familiengeschichten haben mich schon immer fasziniert, weil sie im Kleinen die Gesellschaft abbilden, in der sie sich zutragen. Meine vorangegangenen Filme „La bella gente“ und „Gli equilibristi“ handeln vom ruhigen und beschaulichen Leben einer scheinbar ganz normalen und glücklichen Familie, das durch etwas, was von aussen eindringt, einen Riss bekommt. Mit „I nostri ragazzi“ hingegen wollte ich einen Schritt weiter gehen: Was geschieht, wenn die Erschütterung direkt aus dem Kern der Familie selbst kommt? Es ist ein Film über versteckte Gewalt, die stets unter Kontrolle gehalten wird, aber schlagartig und aus Versehen aus jedem von uns herausbrechen kann. Als Vater habe ich mich gefragt, bis zu

welchem Punkt wir unser Gewissen ignorieren können oder müssen, um unser Glück zu beschützen. Die Logik des Herzens widerspricht oft der Logik des Gesetzes. Und es besteht ein tiefgreifender Unterschied zwischen dem, was wir sind, und dem Bild, das wir tagtäglich von uns selbst zeichnen.

Ivano De Matteo

Nach „Gli equilibristi“ ein neues starkes Drama von Ivano De Matteo, das ihn als einen sensiblen Filmmacher bestätigt, der dem in der Normalität verborgenen Wahnsinn nachspürt. Denn das Böse, so der Regisseur, steckt in uns. Aber natürlich tun wir so, als würden wir es nicht sehen, damit wir glauben können, es sei ausgemerzt. Unter den bemerkenswerten Darstellern findet sich der junge Jacopo Olmo Antinori, der bereits als Hauptdarsteller in Bernardo Bertoluccis „Io e te“ zu sehen war. Ein schlicht und einfach sehenswerter Film.

Anna Maria Pasetti, Il Fatto Quotidiano

„I nostri ragazzi“ besticht wegen seines besonderen Blickwinkels, aus dem er zwei Lebensstile, zwei Weltanschauungen zeigt. Der gewissenhafte Arzt hat eine gebildete Ehefrau und den versteckten Überlegenheitskomplex eines Mannes, der sich gerecht, politisch korrekt und ethisch überlegen fühlt. Angesichts dieses Paares erscheinen der Bruder und dessen Frau wie das Konzentrat weiblicher Oberflächlichkeit und männlichen Aufsteigertums: zu viel Geld, zu viel Luxus, zu viele Statussymbole. Doch Di Matteo zeigt uns eindrücklich, dass alles eine Täuschung ist. Geht es um heikle



Entscheidungen, ist der moralisch Korrektere jener, von dem man es am wenigsten erwartet. Der Film beginnt adrenalineladungen mit einem in eine Tragödie ausufernden Streit unter Autofahrern, lässt das Interesse stetig wachsen und hat ein überraschendes Ende. Dies verdankt er auch der Schauspielleistung von Alessandro Gassmann, der in Höchstform das innere Drama eines Menschen sichtbar macht, der nicht nur feststellen muss, dass er seine Tochter nicht kennt, sondern der auch die unerträgliche Leere dieses Gefühls erfahren muss. Und ebenso Luigi Lo Cascio, der hervorragend die Psychologie eines Mannes skizziert, der mit der Tat des Sohnes seine eigene Welt in die Brüche gehen sieht. Eine Welt, in die das Böse vermeintlich nicht eindringen kann, in der alles immer nur in guter Absicht geschieht.

Stenio Solinas, Il Giornale

Ivano De Matteo (1966, Rom) ist seit den Neunzigerjahren für Theater, Kino und Fernsehen tätig und arbeitet auch als Schauspieler. 1993 gründet er mit Valentina Furlan die Theaterkompanie Il cantiere und debütiert 1997 mit dem Kurzfilm „Grazietante“, auf den „Prigionieri di una fede“, „Mentalità Ultras“ und „Provocazione“ folgen, die sich thematisch alle um die Welt des Fußballs drehen. „I nostri ragazzi“ ist nach „Ultimo stadio“ (2002), „La bella gente“ (2008) und „Gli equilibristi“ (2012) sein vierter Kinofilm.

Regie: Ivano De Matteo

Drehbuch: Valentina Ferlan, Ivano De Matteo, nach einem Roman von Herman Koch

Kamera: Vittorio Omodei Zorini

Schnitt: Consuelo Catucci

Ausstattung: Francesco Frigeri

Musik: Francesco Cerasi

Produktion: Marco Poccioni, Marco Valsania für Rodeo Drive

Darsteller: Alessandro Gassman (Massimo), Giovanna Mezzogiorno (Clara), Luigi Lo Cascio (Paolo), Barbora Bobulova (Sofia), Rosabell Laurenti Sellers, Jacopo Olmo Antinori, Lidia Vitale, Antonio Salines, Roberto Accornero, Sharon Alessandri

Italien 2014, 92 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln

I NOSTRI RAGAZZI

Die beiden Brüder sind sehr unterschiedlich, einer ein Anwalt, der andere ein Arzt, und ihre jeweiligen Frauen, die nicht so sehr ertragen, haben die Gewohnheit, sich einmal im Monat in einem luxuriösen Restaurant zu treffen. Die Tradition ist eine, die seit Jahren besteht und die bis zu einem gewissen Punkt banal ist, bis zu dem Tag, an dem eine Überwachungskamera auf der Straße eine Provokation der beiden Söhne feststellt. Von diesem Moment an wird das Gleichgewicht zwischen den beiden Familien zerfallen. Wie werden die beiden Männer und ihre Frauen, zwei Familien, die so unterschiedlich sind, dass sie sich kaum und nur aus Pflicht kennen, ein tragisches Ereignis erleben, das sie so nah beieinander bringt?

Sono sempre stato affascinato dalla famiglia, come riproduzione in piccolo della società che la circonda. I miei film precedenti, „La bella gente“ e „Gli equilibristi“, indagavano su ciò che accade quando un elemento esterno incrina la vita tranquilla e sicura di una famiglia normalissima e almeno apparentemente felice. Con „I nostri ragazzi“ invece volevo fare un passo oltre, per mostrare cosa accade quando l'esplosione parte direttamente dal nucleo della famiglia, con un film che parlasse della violenza, quella nascosta, tenuta a bada ma che può esplodere per caso, per sbaglio, in chiunque. Mi sono chiesto, come padre, fino a che punto possiamo o dobbiamo ignorare la coscienza, per proteggere la nostra felicità? La ragione del cuore spesso va contro la giustizia. Ed è veramente profonda la differenza tra ciò che siamo e l'immagine che di noi stessi costruiamo giorno per giorno.

Ivano De Matteo

Costruito con un inizio adrenalinico e un finale a sorpresa, il film si segue con crescente interesse, grazie anche all'interpretazione di Alessandro Gassmann, mai così in palla e misurato, in grado di rendere il dramma interiore di chi non solo si rende conto di non conoscere sua figlia, ma ne avverte l'agghiacciante quanto insopportabile vuotezza, e di Luigi Lo Cascio, a sua volta bravo nel delineare la psicologia di chi nel gesto del figlio vede in realtà andare in frantumi il proprio universo egualitario e solidale, dove il male non può introdursi, dove tutto è sempre e solo fatto a fin di bene.

Stenio Solinas, Il Giornale

IN GRAZIA DI DIO



EIN NEUES LEBEN

Vier Frauen in Salento, Süditalien: Die kleine Textilfabrik im Familienbesitz muss schliessen, das Wohnhaus wird verkauft, eine Dreigenerationenfamilie kämpft um ihre Existenz. Die energische Adele, deren Bruder ausgewandert ist, sucht nach Auswegen. Ihre Schwester träumt davon, Schauspielerin zu werden, und die halbwüchsige Tochter verhält sich aggressiv. Nur die Grossmutter nimmt die Schicksalsschläge gelassen hin. Alles scheint verloren, auch der Familienzusammenhalt. Die einzige Aussicht, das tägliche Überleben zu sichern, liegt in der Feldarbeit und der Rückkehr zu einfachen Tauschgeschäften. Und genau das ist der Beginn einer Läuterung, über die die vier Frauen das Leben und vor allem ihre Zuneigung zueinander neu erfahren.

Liebevoll und authentisch erzählt Edoardo Winspeare eine Geschichte, die sowohl die Wirtschaftskrise als auch die Identität einer Region umreist. Mit Toleranz, Solidarität und Selbstständigkeit finden die Frauen Wege, sich der Übermacht der globalen Wirtschaft nicht beugen zu müssen.

In diesem Film steckt viel Wahrheit. Die Geschichte ist zwar frei erfunden, aber ich habe mich am Leben meines Schwagers orientiert. Er ist ein ‚fasionista‘, so nennt man bei uns die Leute, die im Akkord grossen Modehäusern wie Prada oder Benetton zuarbeiten. Angesichts der Konkurrenz aus China ist es für diese Menschen sehr schwer geworden. Die aktuelle Wirtschaftskrise ist fürwahr eine schwierige Zeit. Sie gibt uns aber auch die Gelegenheit, uns

neu zu erfinden und zu erkennen, was im Leben wirklich wichtig ist: der Gemeinschaftssinn, die Familie. So geht es auch den vier Protagonistinnen. Die süditalienischen Frauen sind sehr stark.
Edoardo Winspeare

Mit „In grazia di Dio“ kehrt Edoardo Winspeare zum Dialekt und den rauen Tönen zurück, geprägt vom starken Lokalkolorit, der seine besten Filme auszeichnet. Dabei arbeitet er mit einem überraschenden Cast aus Laienschauspielerinnen, von denen seine Frau, die intensive Celeste Casciaro in der Hauptrolle, besonders hervorsticht. Sie verkörpert die willensstarke Adele, eine gereifte und stolze Schönheit, die das Zentrum der Geschichte ausmacht, in der die Konflikte der vier Protagonistinnen sich immer weiter zuspitzen. Was dabei herauskommt, ist ein ungewöhnlicher Salento-Western, voller Symbolik und gleichzeitig von einer geheimnisvollen Natürlichkeit. Und er schenkt uns, wie dies mitunter bei den Filmen von Ermanno Olmi der Fall ist, wertvolle Augenblicke, wie man sie nur selten findet: Momente der Einfachheit.

Fabio Ferzetti, Il Messaggero

Vier Frauen aus drei Generationen und ein Ort antiker Magie, sind die Hauptdarsteller von „In grazia di Dio“, eine Liebeserklärung an die Familie und das Matriarchat. Winspeare hat fast all seine schönen Filme in diesem abgelegenen Teil Apuliens gedreht, mit einer gleichzeitig emotionalen wie auch ruhigen Intensität. So wird die Landschaft mit ihren riesigen Oliven- und Zitrusbäumen,



den Kakteen, der Felsküste im Hintergrund, den Steinmauern, den kleinen Dörfern und mit den leuchtenden und sanften Farben zu einem unabdingbaren Teil der Geschichte. In diesem Film sieht man keine Schauspieler, nur Einheimische, und der Charme von „In grazia di Dio“ liegt auch in der Wahrhaftigkeit der Darstellerinnen.

Natalia Aspesi, La Repubblica

Edoardo Winspeare (1965, Klagenfurt, Österreich). Nach dem Literaturstudium studiert er Fotografie in New York und macht seinen Abschluss an der HFF in München. Nach diversen Kurzfilmen kommt 1995 mit „Pizzicata“ sein Spielfilmerstling in die Kinos, dem „Sangue vivo“ (2000), „Il miracolo“ (2004), „Galantuomini“ (2008, im Programm von Cinema italiano 2010) und „In grazia di Dio“ (2014) folgen. Er dreht auch Dokumentarfilme, darunter „Sotto il cielo azzurro“ (2009), und gehört zu den Gründern der Musikgruppe Officina Zoé.

Regie: Edoardo Winspeare

Drehbuch: Edoardo Winspeare, Alessandro Valenti

Kamera: Michele D’Attanasio

Schnitt: Alberto Facchini

Ausstattung: Sabrina Balestra

Produktion: Edoardo Winspeare, Gustsavo Caputo, Alessandro

Contessa für Saietta Film

Darsteller: Celeste Casciaro (Adele), Laura Lichetta (Ina), Gustavo Caputo (Stefano), Anna Boccadamo (Salvatrice), Barbara de Matteis (Maria Concetta), Amerigo Russo, Angelico Ferrarese, Antonio Carluccio

Italien 2014, 127 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln

IN GRAZIA DI DIO

In un paesino del basso Salento quattro donne di una stessa famiglia – una nonna, una madre, sua sorella e una nipote – sono costrette a trasferirsi in una vecchia masseria in campagna quando la crisi economica di questi anni porta al fallimento la loro piccola impresa, con il conseguente pignoramento della casa in cui abitano. Tutto sembra perduto, anche gli affetti. L'unico modo per sopravvivere è lavorare la terra e tornare all'economia del baratto. Questa scelta è l'inizio di una catarsi che porterà le quattro donne a riconsiderare la loro vita e soprattutto le loro relazioni affettive.

C'è molto di vero in questo film. È una storia inventata, ma mi sono ispirato alle vicende del fratello di Celeste, mia moglie, un ,fasonista', come si chiamano dalle nostre parti coloro che lavorano a cottimo per la sartoria fornendo ditte di moda, come Prada, Stefanel o Benetton. Adesso per loro è un momento molto difficile, con la concorrenza cinese. La crisi economica che stiamo vivendo è bruttissima, ma è anche una possibilità per reinventarsi e scoprire le cose davvero importanti della vita: il senso della comunità. Come le quattro donne protagoniste di „In grazia di Dio“. Nel Sud le donne sono più forti. E volevo raccontare diverse tipologie di donne. Attraverso tutte le vicissitudini tutte riescono infine a ritrovare un inizio di armonia.

Edoardo Winspeare

Quattro donne e un luogo di antica magia come il Salento, sono i protagonisti di „In grazia di Dio“, nuovo film di Edoardo Winspeare, che con un talento sereno e mai artificioso ci racconta una storia d'amore familiare e matriarcale, di attaccamento alla terra, di crisi economica come opportunità per riscoprire un benessere fondato sulla semplicità e la bellezza e per ritrovare una felicità dimenticata. Quasi tutti i suoi bei film, Edoardo Winspeare li ha girati in questa parte estrema della Puglia: usando il paesaggio come parte inscindibile della storia, tra i giganteschi ulivi, gli agrumeti, i cactus, lo sfondo delle rocce sul mare, i muri a secco, i candidi nobili paesini, i colori intensi e placidi. Non ci sono attori, solo gente del luogo.

Natalia Aspesi, La Repubblica

SMETTO QUANDO VOGLIO



ICH HÖRE AUF, WANN ICH WILL

Pietro Zinni, der 37jährige geniale Forscher in Neurobiologie, wird entlassen, nachdem der Universität das Budget gekürzt wurde. Schlagartig muss er einen neuen Weg finden, um über die Runden zu kommen. Aber was soll einer tun, der sein Leben lang nichts als studiert hat? Ganz einfach: eine kriminelle Vereinigung erster Güte gründen. Pietro beginnt, die besten seiner früheren Kollegen zu rekrutieren, die allesamt Koryphäen in unterschiedlichsten Berufen sind, inzwischen aber am Rand der Gesellschaft ihr Dasein fristen. Ihr Wissen – interpretative Semiotik und lateinische Epigraphik, klassische Archäologie, dynamische Makroökonomie, Chemoinformatik oder Kulturanthropologie – erweist sich als geradezu perfekt für einen Erfolg im Verbrechermilieu. Eine rasante Komödie über wissenschaftlich gebildete Kriminelle, die sich ein neues Leben zusammenbasteln.

Die Idee für den Film entstand vor einigen Jahren als Reaktion auf die Kürzungen an den Universitäten, derentwegen unzählige junge Wissenschaftler, die ihr ganzes Leben lang studiert und für die Forschung über den Büchern und in den Labors geschuftet hatten, auf einen Schlag mit gerade einmal vierzig Jahren ohne Zukunftsperspektiven dastanden. Es ist paradox: Die besten Köpfe des Landes kommen aufs Abstellgleis. Aber was wäre, wenn sie ihr Wissen einfach auf eine andere Weise nutzen? „Smetto quando voglio“ ist eine Parodie, in der das soziale Drama Teil der Komik wird. Ich bin dabei von der Realität ausgegangen und habe sie mit der

Fiktion des Kinos vermischt. Das Ergebnis ist eine Komödie, die mit einem Augenzwinkern an Steven Soderberghs „Ocean’s Eleven“ und Quentin Tarantino erinnert.

Sidney Sibilia

Merken Sie sich diesen Film, denn nach so viel Vulgarität, Langeweile und Beliebigkeit markiert er den neuerlichen Aufstieg der italienischen Komödie. Obwohl er auf das Paradox abzielt, erzählt „Smetto quando voglio“ von einer Jugend, die mit ihren verlorenen Illusionen wahrhaftig zu sein scheint, und macht sich einen Spass daraus, die alten Freunde in ein Wagnis zu katapultieren, das an „The Full Monty“ erinnert. Endlich ein Film mit Inhalt, mit erstklassiger Besetzung und einem durch und durch gelungenen Drehbuch! Und man beachte das Ausbleiben der lästigen Stereotype, die man üblicherweise in Filmen über die Jugend findet. In humorvollem Ton dreht sich alles um das Drama einer in der aktuellen Krise verlorenen Generation, jedoch überwiegt die Freude an der skurrilen Erzählung, die einen packt und nicht mehr loslässt.

Maurizio Porro, Corriere della Sera

Endlich kommt die wahre Komödie über die Krise unserer Zeit auf die Leinwand! „Smetto quando voglio“ ist ein Film, der einen Gang höher schaltet. Er handelt von Leuten in den Dreissigern, einer vom italienischen Kino sonst eher verachteten Generation. Frei nach dem Motto ‚Castigat ridendo mores‘ (Das Lachen züchtigt die Sitten) erzählt er mit einem herzhaften Lachen über soziale



Missstände wie Arbeitslosigkeit, Flucht, Erniedrigung oder die Unterschätzung der begabtesten Köpfe des Arbeitsmarktes. Der junge Sidney Sibilia, bereits als Kurzfilmregisseur hochgeschätzt, präsentiert uns eine Komödie, die er im Stil eines Actionfilms gedreht hat: energiegeladen, schnell und ‚aufgemöbelt‘. Der Film ist wirklich durchdacht und hat einen irrsinnigen Rhythmus. Er lebt von hervorragenden schauspielerischen Leistungen und kommt ohne die immer gleichen Komödienstars aus.

Alberto Crespi, L'Unità

Sidney Sibilia (1981, Salerno). Schon in seiner Kindheit ein Kinofan macht er seine ersten Berufserfahrungen hingegen als Animator in Feriendörfern. Danach arbeitet er als Werbetexter für eine Agentur in Mailand, bevor er seine ersten Kurzfilme dreht: „Iris Blu“ (2005), „Noemi“ (2007) und „Oggi gira così“ (2010). Er ist ebenfalls als Regisseur von Werbespots tätig und präsentiert mit „Smetto quando voglio“ seinen ersten Kinospielefilm.

Regie: Sydney Sibilia

Drehbuch: Valerio Attanasio, Andrea Garello, Sydney Sibilia

Kamera: Vladan Radovic

Schnitt: Gianni Vezzosi

Ausstattung: Alessandro Vannucci

Musik: Andrea Farri

Produktion: Domenico Procacci, Matteo Rovere für Fandango, Ascent Film

Darsteller: Edoardo Leo (Pietro), Valeria Solarino (Giulia), Valerio

Aprea (Mattia), Paolo Calabresi (Arturo), Libero De Rienzo

(Bartolomeo), Stefano Fresi, Lorenzo Lavia, Pietro Sermonti, Neri

Marcorè, Sergio Solli

Italien 2014, 100 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln

SMETTO QUANDO VOGLIO

Pietro Zinni, geniale Forscher in Neurobiologie mit 37 Jahren, wird entlassen wegen der Schnitte an der Universität und muss finden, wie er überleben kann. Was kann er tun, der in der Welt immer nur studiert hat? Einfach: eine kriminelle Bande organisieren, die die besten unter seinen ehemaligen Kollegen, großen Gelehrten, die jetzt an den Rändern der Gesellschaft leben, um ihre Fähigkeiten zu nutzen – semiotische Interpretation und Epigraphie lateinisch, klassische Archäologie, dynamische Makroökonomie, chemische Informatik, kulturelle Anthropologie – sie werden unglaublich perfekt für den Erfolg in der Welt des Verbrechens sein. Aber wie werden sie ihre neue Existenz als kriminelle Forscher managen?

L'idea per il film nasce qualche anno fa, per reazione ai tagli all'Università e alla ricerca, a causa dei quali tantissimi giovani che per una vita studiano e sudano sui libri, nei laboratori, per fare ricerca, ora, quarantenni, si trovano d'un tratto senza futuro. È un paradosso. Le menti migliori del paese vengono messe ai margini. E se mettessero a frutto in altro modo tutto quel che fanno? „Smetto quando voglio“ è una commedia acida, parodistica, in cui il dramma sociale si fa materia comica. Sono partito dalla realtà, ma mescolandola con il cinema, e ne è venuta fuori una commedia che strizza l'occhio a „Ocean's Eleven“ e Quentin Tarantino.

Sidney Sibilia

Segnatevi questo titolo perché segna la riscossa della commedia italiana dopo tanta volgarità, noia, qualunquismo. „Smetto quando voglio“, pur puntando al paradosso, racconta una gioventù molto verosimile nelle sue illusioni perdute e si diverte a caratterizzare questi amici lanciati in un'operazione alla „Full Monty“. Finalmente un film con soggetto, cast di prim'ordine, sceneggiatura che tiene fino all'ultima battuta, e da notare l'assenza di volgarità e di quei molesti stereotipi che solitamente inficiano le commedie sui giovani. Si parla, scherzando fino a un certo punto, del dramma di una generazione perduta nella crisi di oggi, ma vince il divertimento del racconto curioso che si mette in moto e non molla più la presa.

Maurizio Porro, Corriere della Sera

LA TERRA DEI SANTI



LAND DER HEILIGEN

Drei Frauen im Kalabrien von heute. Caterina ist die Ehefrau des untergetauchten 'Ndrangheta-Bosses Alfredo und hat pflichtbewusst ihren Sohn Pasquale für eine Zukunft an der Spitze des Clans erzogen. Caterinas jüngere Schwester Assunta hat im Bandenkrieg bereits ihren Mann verloren und sieht ihren Sohn Giuseppe denselben Weg einschlagen. Trotz alledem bleibt die Bindung zur Familie für sie das Einzige, was zählt. In diese geschlossene Gesellschaft bricht Vittoria ein, die Staatsanwältin aus Norditalien. Vittoria hat ein Ziel: das Schweigen der Frauen innerhalb dieses patriarchalen Systems zu brechen, das die Grundlage der einflussreichen kriminellen Vereinigung bildet. Die einzige Möglichkeit, den Kampf gegen die 'Ndrangheta zu gewinnen, sieht Vittoria darin, den Frauen und Müttern, die ihre Söhne in den Tod ziehen lassen, die Augen zu öffnen und sie dazu zu bringen, über die Grenzen ihres inneren Käfigs in diesem blutbefleckten Land hinaus zu schauen, das einst als das ‚Land der Heiligen‘ bekannt war. Als Nando, Assuntas neuer Ehemann, verhaftet wird, wittert Vittoria ihre Chance.

Häufig sind Filme über die Mafia und die 'Ndrangheta nichts anderes als Genrefilme. So einen Film wollte ich nicht machen. Ich habe versucht, einen Film zu drehen, dessen Aufmerksamkeit sich nicht auf einen positiven Helden fokussiert, der sich in seinem Kampf gegen die Kriminalität dem unausweichlichen Martyrium hingibt. Ich wollte die schwer einsehbaren Winkel des Phänomens beleuchten,

ohne eine abstrakte und nutzlose Linie zwischen den Guten und den Bösen zu ziehen, die das Publikum beruhigt. Stattdessen habe ich versucht, in die Männer und Frauen hineinzublicken, die auf beiden Seiten in den Kampf verwickelt sind. Dabei habe ich das Hauptaugenmerk auf jene Personen gelegt, die zu den Bösen gehören. Von Anfang an erschien es mir notwendig, die Geschichte aus dem Blickwinkel der Frauen zu erzählen, weil mir das interessanter erschien und weil dieser Blickwinkel bislang noch nie gewählt wurde. Der Film ist vor allem eine Reise in eine Realität, in der sich anhand der Entscheidungen der drei Frauen Fragen stellen, die tiefer gehen als jene, die wir uns bisher zur kalabrischen 'Ndrangheta gestellt haben.

Fernando Muraca

Der Spielfilmerstling von Fernando Muraca erzählt von der kalabrischen Kriminalität, ohne schönfärberisch zu sein und ohne eine allumfassende Interpretation liefern zu wollen. Trocken, unromantisch und klarsichtig wird zum einen die Persönlichkeit einer Frau des Gesetzes mit all ihrer Hartnäckigkeit und ihren Schwächen gezeichnet, zum anderen wird das menschliche und moralische Elend der Kriminalität aufgedeckt, das von Unterordnung und Boshaftigkeit zusammengehalten wird. Indem der Film der weiblichen Gefühlswelt sowie der Verständigung Raum gibt, die trotz widersprüchlicher Gefühle zwischen den drei Frauen zustande kommt, wird „La terra dei santi“ nicht verwässert, sondern im Gegenteil stärker.

Paolo D'Agostino, La Repubblica



Das „Land der Heiligen“ ist Kalabrien. Das war es früher für die orthodoxen Griechen und das ist es auf entgegengesetzte Weise (ein blutbeflecktes Land der tödlichen Bande) noch heute für all jene, die sich – teilweise noch minderjährig – mit einem Initiationsritus der ‚Gesellschaft‘ anschliessen. In dieser männlichen Welt der Bosse und Soldaten sind die Frauen der unentbehrliche Antrieb und sie wachen mit archaischer Familienstrenge über Geschäfte, Gefühle und Finanzen. Frauen, Mütter, Ehefrauen, Töchter und Schwestern, die sich verändern und entwickeln können: all das unterstreicht Fernando Muracas Film mit Aufmerksamkeit und Leidenschaft. Das Drehbuch stammt von Monica Zapelli (man denke nur an „I cento passi“). „La terra dei santi“ ist ein Wechselspiel aus psychologischer Analyse und intensiver Spannung, das sich zwischen den Regeln der Unterdrückung und des Überlebensdrangs bewegt.

Maurizio Di Rienzo, VivilCinema

Fernando Muraca (1967, Lamezia Terme). Nach dem Abschluss in Filmgeschichte beginnt er seine Tätigkeit als Regisseur und Autor für das Theater. Ende der Neunzigerjahre arbeitet er als Drehbuchautor fürs Fernsehen. 2000 präsentiert er den Kurzfilm „Ti porto dentro“. Er ist Regisseur bei den Fernsehserien „Indietro nel tempo“ (2002), „Don Matteo“ (2011) oder „Il commissario Rex“ (2012-2014) und dreht Spielfilme wie „Nel cuore il mondo“ (2004) „E' tempo di cambiare“ (2008) und „Duns Scoto“ (2010). „La terra dei santi“ ist sein erster Kinofilm.

Regie: Fernando Muraca

Drehbuch: Monica Zapelli

Kamera: Federico Annicchiarico

Schnitt: Marcello Saurino

Ausstattung: Maria Teresa Padula

Produktion: Kinesis Film, DM Communication

Darsteller: Valeria Solarino (Vittoria), Lorenza Indovina (Caterina),

Ninni Bruschetta (Domenico Mercuri), Daniela Marra (Assunta),

Tommaso Ragno, Francesco Colella, Piero Calabrese, Marco Aiello,

Giuseppe Vitale

Italien 2015, 89 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln

LA TERRA DEI SANTI

Vittoria è un magistrato, viene dal Nord Italia e crede nella giustizia. Assunta è la vedova di un soldato di 'ndrangheta, non è mai uscita dalla sua terra e gli unici legami che riconosce sono quelli della famiglia. Per lei la vendetta è un diritto e non avere paura del sangue un dovere; ed è per dovere che è costretta a sposare suo cognato Nando, come è già successo a sua sorella Caterina moglie del boss latitante Alfredo Raso in guerra con la cosca dei Macrì. Vittoria ha un obiettivo: scardinare l'omertà delle donne verso quel sistema patriarcale che sta alla base della più influente organizzazione criminale del mondo. Indagini e arresti sono armi inutili allo scopo; per vincere la sua battaglia l'unica possibilità è quella di togliere la patria potestà a tutte le madri che mandano a morire i propri figli.

Spesso i film sulla mafia e la 'ndrangheta non sono altro che film di genere. Io non volevo fare un film così. Il film che ho cercato di fare non focalizza l'attenzione sulla parabola di un eroe positivo che si offre all'inevitabile martirio, lottando contro la criminalità. Ho cercato di entrare fra le piaghe del fenomeno. Senza tracciare una linea astratta e inutile fra eroi e cattivi, per assicurare il pubblico. Ho voluto, invece, guardare gli uomini e le donne che sono coinvolti nella battaglia al di qua e al di là della barricata dedicando il massimo dell'attenzione non all'eroe positivo ma piuttosto agli altri, a chi sta con i cattivi. Ho sentito sin da subito la necessità di raccontare il tutto attraverso i punti di vista di personaggi femminili, reputandolo più interessante ed inedito.

Fernando Muraca

Asciutto, antiromanzesco, lucidamente ‚giornalistico‘ tanto nel raccontare la personalità della donna di legge con la sua tenacia e le sue debolezze quanto nel mettere a nudo le miserie umane e morali del fronte criminale il cui cemento interno è fatto di sottomissione e viltà, „La terra dei santi“ accresce e non annacqua questo risultato: il lasciare spazio all'emozionalità femminile, al filo di comunicazione che, tra richiami e sentimenti contrastanti, tra donne si stabilisce.

Paolo D'Agostino, La Repubblica



IMPRESSUM

Veranstalter der Filmreihe und Herausgeber des Programmhefts:

Cinélibre, Bern, und Made in Italy, Rom.

Unter der Schirmherrschaft der Italienischen Botschaft in der Schweiz

und in Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut Zürich.

Gefördert durch: Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del

Turismo, Direzione Generale per il Cinema, Rom.

Unterstützt von Komitees der Società Dante Alighieri in der Schweiz.

In Zusammenarbeit mit: Fandango, Rom; Intra Movies, Rom; Istituto

Luce Cinecittà, Rom; Kairos-Filmverleih, Göttingen; Kinesis Film, Rom;

Pathé Films, Zürich; Rai Com, Rom; Saietta Film, Tricase.

Mit Dank an: Wilfried Arnold, Paola Corvino, Raffaella Di Giulio,

Adriana Enslin, Paola Mantovani, Catia Rossi, Helge Schweckendiek.

Filmauswahl: Made in Italy & Programmverantwortliche der
teilnehmenden Kinos.

Organisation und Publikation (Redaktion und Gestaltung):

Robert Richter, Cinélibre, Bern. Redaktionsschluss: 24. August 2015.

Lektorat: Barbara Müller (deutsche Texte), Istituto Italiano di Cultura
di Zurigo (italienische Texte).

Druck: von Ah Druck AG, Sarnen.

www.cinelibre.ch | www.cinema-italiano.ch

